Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 144. **Donnerstag den 1. Dezember 1904.** **32. Jahrgang.**

Die neuen Militärvorlagen.

Die beiden neuen Militärvorlagen über die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke und über die Festlegung der zweijährigen Dienstzeit sind in der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht.

Die Friedenspräsenzstärke

beträgt jetzt 495 500 Gemeine. Nach der neuen Militärvorlage soll die Friedenspräsenzstärke als Jahresdurchschnittsstärke vom April 1905 ab allmählich derart „erhöht werden, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1909 die Zahl von 505 839 Gemeinen erreicht und in dieser Höhe bis zum 31. März 1910 bestehen bleibt. Die geforderte Erhöhung des Präsenzstandes beträgt also 10339 Mann. In Verbindung mit dieser Erhöhung der Friedenspräsenzstärke sollen die vorhandenen Formationen so vermehrt werden, daß sie am Schluß des Rechnungsjahres 1909 633 Infanteriebataillone, 510 Kavallerieschwadronen, 574 Batterien, 40 Bataillone Fußartillerie, 20 Pionierbataillone, 12 Bataillone Verkehrstruppen und 23 Trainbataillone erreichen. Die vorhandenen Formationen sollen also vermehrt werden um 8 Infanterie-Bataillone (7 preußische, 1 sächsisches), 9 Kavallerie-Regimenter zu je 5 Eskadrons (6 preußische, 1 bayrisches und 2 sächsische, wobei 17 vorhandene Eskadrons Jäger zu Pferde in Anrechnung kommen), 2 preußische Fußartillerie-Bataillone zu je 5 Kompagnien unter Verwendung von 6 bestehenden Kompagnien, um 3 preußische Pionier-Bataillone, um ein preußisches Telegraphen-Bataillon.

Die Begründung der neuen Militärvorlage geht von der Behauptung aus, daß es sich zwar nicht darum handeln könne, allen möglichen Gegnern an Zahl überlegen oder auch nur gewachsen zu sein, wohl aber könne und müsse gefordert werden, daß das Deutsche Reich in der Heranziehung seiner Volkskraft zum persönlichen Dienst in der Landesverteidigung mit den Nachbarmächten gleichen Schritt hält. Die Berufung auf die Verhältnisse bei den Nachbarmächten für eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke in Deutschland ist niemals weniger angebracht gewesen als im gegenwärtigen Augenblick. Im übrigen beruft sich die Begründung der Vorlage darauf, daß es darauf ankomme, Schwächen in der Organisation zu beseitigen. Die Rücksichten auf die schnelle Kriegsbereitschaft und besonders auf den notwendigen Schutz der Grenzlande hätten vielfach die gleichmäßige und die zweckmäßige Gliederung des Heeres geschädigt. „Wir besitzen Armeekorps, die weniger Bataillone als Batterien haben, und Divisionen, die nur aus Infanterie und Feld-Artillerie bestehen, denen Kavallerie aber gänzlich fehlt." Planmäßig müsse ein Armeekorps mindestens 24 Infanterie-Bataillone, eine Infanterie-Division mindestens deren 12 zählen. Dieses treffe in Preußen bei zwei Armeekorps, sowie bei zwei Divisionen an der Grenze nicht zu.

Die Mehrkosten aus dieser neuen Militärvorlage über die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke werden in der Begründung berechnet aus insgesamt 73 913 116 Mk., wovon rund 12 Millionen Mark fortdauernde, 62 Millionen einmalige Ausgaben sind.

Zugleich mit der neuen Militärvorlage veröffentlicht die „Nordd. Allgem. Ztg." den

Gesetzentwurf, betr. Aenderungen der Wehrpflicht.

Dieser Gesetzentwurf bringt, wie angekündigt, die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen. Beide Gesetze sollen mit dem 1. April 1905 in Kraft treten. In der Begründung wird gesagt, daß nachteilige Folgen bei der Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht ausgeblieben seien. Sie hätten sich gezeigt in einer die geistigen und körperlichen Kräfte aufreibenden Tätigkeit des Ausbildungspersonals und zu ungünstigen Erscheinungen geführt, welche die dreijährige Dienstzeit in gleichem Maße nicht gekannt habe. Ein Endurteil über die Zweckmäßigkeit der zweijährigen Dienstzeit könne erst der Krieg fällen. Bis dahin könne aber nicht gewartet werden. Es handle sich jetzt darum, „die Vorbedingungen für die Durchführung der verkürzten Dienstzeit zu schaffen, d. h. zunächst diejenigen Maßregeln einzuführen, die zur Erleichterung des Dienstes notwendig sind.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 29. November 1904.)

Die Hiberniavorlage.

Zur Beratung steht zunächst die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Beteiligung des Staates an der Bergwerksgesellschaft Hibernia.

Bald nach Beginn der Sitzung erhob sich Handelsminister Möller zu folgenden Erklärungen: Die Presse hat sich von Anbeginn der Aktion mit größter Lebhaftigkeit damit beschäftigt. Die Urteile der Presse sind keineswegs einheitlich, sondern durchaus verschieden, die einen leidenschaftlich dagegen, andere ebenso dafür. Manche haben vieles auszusetzen gehabt an der Art, wie die Aktion eingeleitet war — das war nicht anders zu erwarten. Ein Teil der Presse wird mit besonderer Vorliebe als offiziös bezeichnet, und wenn in solchen Preßorganen Konsequenzen aus den Resolutionen gegen die Vorlage gezogen wurden, von denen gesagt wurde, daß sie etwa die politischen Folgen sein könnten und möglicherweise sein würden, so wurde immer wieder dazu gerufen: der Handelsminister droht. Demgegenüber erkläre ich: Ich habe nur einen einzigen Artikel beeinflußt in der „Berliner Korrespondenz", die an demselben Tage erschien, an dem das Angebot an die Gesellschaft Hibernia im Staatsanzeiger publiziert wurde. Alles andere war freie Arbeit der betreffenden Herren Redakteure. Es waren in der Presse, da nun einmal die Sauregurkenzeit war, unendlich viele geradezu abenteuerliche Erfindungen aufgetaucht. Die eine will ich erwähnen, daß der Fürst Henckel von Donnersmarck, weil er von dem Kohlensyndikat nicht berücksichtigt wurde und in England kaufen mußte, sich an allerhöchster Stelle beschwert hätte, und daß diese die Aktion angeordnet habe. Die ganze Geschichte ist von A—Z erfunden, freie Fantasie des betreffenden Zeitungsschreibers gewesen, und ich habe mich gewundert, daß andere auf diese Erfindung hereingefallen sind, die nichts anderes sein konnte, als ein Mittel, wie es vielfach beliebt ist, auf den Busch zu klopfen, um zu sehen, ob nicht durch eine Erwiderung etwas herauskäme. Ich habe den Pressevertretern im In- und Auslande auf Antrag in der öffentlichen Aussprache Auskunft gegeben. Ich danke den Herren besonders von der entgegengesetzten Presse, daß sie mir hierzu Gelegenheit gegeben haben. Aber dem, der sich informieren will und nicht den Weg dorthin findet, wo die Information am besten zu haben ist, weiß ich nicht zu helfen. Die Angriffe in der Presse waren zum größten Teil und im höchsten Grade persönlich gegen mich gerichtet. Man hat vielfach einen rechtswidrigen Pamphletenton nicht verschmäht. Die Verlockung, darauf zu erwidern, war groß, aber ich mußte mich beherrschen, es gab kein anderes Mittel als zu schweigen und über mich ergehen zu lassen, was über mich ergossen wurde. Entschuldigen Sie, wenn ich meine Person hier in den Vordergrund rücke, da viele Angriffe zum größten Teil persönlicher Art waren. Besonders sind es zwei Punkte, die man mir in meinem ministeriellen Vorgehen vorhält, 1. daß meiner wiederholt abgegebenen Erklärung, weitere Verstaatlichungen seien nicht beabsichtigt, die plötzliche Aktion des Angebots an die Hibernia widerspreche, und 2. daß die Aktion illoyal gegen die Verwaltung eingeleitet sei und daß den Vorständen und Bankiers der Hibernia die Absicht des Ankaufes erst hätte mitgeteilt werden müssen. Ich habe lange im ge-

---

Der rechte Mensch muß der Leidenschaft zugleich fähig und mächtig sein. H. Rau.

*

Nichts kann bewiesen werden, als was zu beweisen sich nicht verlohnt. Hebbel.

Sie liebten sich beide.

Roman aus der Gegenwart von Georg Okonkowski.

(28. Fortsetzung.)

Endlich, es war bereits nachmittags zwei Uhr geworden, wurde Thea in das Zimmer des Untersuchungsrichters geführt. Sie gab ihren angenommenen und ihren richtigen Namen an, erzählte in hastigen Sätzen ihre Bekanntschaft mit Hochfeld, dann von ihrem vorgestrigen Zusammentreffen auf der Straße und daß sie den Doktor zu sich eingeladen habe, der die Zeit von halb zehn bis halb zwölf in ihrer Wohnung verbracht habe. Sie erzählte weiter, daß Frau Asping sowohl, wie das Dienstmädchen nicht zu Hause gewesen seien, daß aber die Portiersfrau ihres Hauses sie mit Doktor Hochfeld habe kommen sehen und daß letztere auch dem Doktor beim Nachhausegehen die Haustür geöffnet habe.

Dem Untersuchungsrichter ward sofort der Grund klar, weshalb Hochfeld dieses Alibi nicht zu seiner Rechtfertigung benutzen wollte, als er die vornehme Gestalt des schönen Mädchens vor sich sah; derselbe hatte unter keinen Umständen den Ruf desselben kompromittieren wollen.

Er gab Befehl, Hochfeld wieder in sein Zimmer zu führen, und im nächsten Augenblick standen sich vor den Schranken des Gerichtszimmers Hochfeld und Thea gegenüber!

Einen Augenblick stutzte Hochfeld. Aber schon kam Thea ihm entgegen. Die bisher mühsam zurückgehaltenen Tränen glänzten in ihren Augen.

„Mein armer Freund!" rief sie aus und griff nach seiner Hand.

Hochfeld, kaum seiner Rührung mächtig, konnte nichts anderes sagen als:

„Fräulein Thea, was haben Sie getan?"

„Was meine Pflicht war!" gab diese zurück.

Der Untersuchungsrichter ergriff jetzt das Wort und erklärte Hochfeld in kurzen Worten, daß er nunmehr den Grund von dessen Handlungsweise begreife; er bedauerte, daß derselbe dadurch Unannehmlichkeiten gehabt habe, versprach eine öffentliche Aufklärung der Angelegenheit und nahm den Haftbefehl ohne weiteres zurück, sodaß Hochfeld sofort als freier Mann das Gerichtszimmer wieder verlassen konnte. Er fügte dann noch einige persönliche Entschuldigungen hinzu, und entließ Hochfeld und Thea, um der Untersuchung der Mordaffäre eine andere Richtung zu geben.

Hochfeld und Thea standen auf dem Korridor, umringt von einigen persönlichen Freunden Hochfelds, die ihm die Hand schüttelten, und ihm ihr Bedauern ausdrückten über den leidigen Zwischenfall, indem sie gleichzeitig versprachen, dafür zu sorgen, daß die Oeffentlichkeit in gehöriger Weise aufgeklärt werden solle. Ein Gerichtsdiener brachte Hochfeld einige Effekten, die dieser im Untersuchungsgefängnis abgegeben hatte; dann verabschiedete sich Hochfeld von seinen Freunden und verließ mit Thea den Justizpalast.

Vor der Tür blickten sie sich an. In Theeas Augen stand die Frage: „Wohin?"

Hochfeld verstand sie und sagte leise lächelnd:

„Ich bin Ihnen noch den Besuch bei Asping schuldig!"

Dann rief er eine Droschke heran; Thea gab dem Kutscher die Adresse und sie fuhren davon.

Sie sprachen nichts auf dem Wege. Thea fuhr sich wiederholt mit dem Taschentuch über die Augen, um die unwillkürlich hervortretenden Tränen zu verbergen, und Hochfeld saß wie träumend neben ihr und drückte leise ihre Hand.

Frau Asping, ganz erschüttert und aufgelöst von dem, was Thea ihr offenbart hatte, empfing die beiden mit offenem Herzen. Sie empfand Thea gegenüber die Gefühle einer Mutter und offenbarte dieselben jetzt in ihrer innigen Teilnahme. Sie lud Thea und Hochfeld in den Salon; dann entfernte sie sich, um für eine kleine Erfrischung zu sorgen, und kaum hatte die Tür sich hinter der würdigen Frau geschlossen, als Hochfeld und Thea sich stumm und wortlos in die Arme sanken.

Lange standen sie in inniger Umarmung; Thea weinte leise vor Glück und Hochfeld küßte leise und zart ihre blonden Haare.

„Wie ich Dich liebe, Du gutes, unvergleichliches Mädchen!" sagte er endlich, und hob ihren Kopf ein wenig, um in ihre Augen zu sehen.

Selig blickte sie zu ihm empor; ihre Augen waren noch verschleiert von ihren Tränen und Hochfeld küßte ihr die Tropfen von den Lidern. Dann flüsterte sie leise:

„Wie lange hast Du mich warten lassen auf dieses Wort!"

Inniger drückte Hochfeld sie an sich und dann gestand er ihr leise, warum er gezagt und gezögert, warum er auch an ihrem süßen Abend des Zusammenseins nicht das Wort der Werbung auszusprechen gewagt habe.

„Also ist doch meine Karriere als Sängerin daran schuld, wenn auch nicht im andern Sinne," sagte sie und beichtete dann ihre Vermutungen, um ihm am Schluß die heiße Versicherung zu geben, daß sie nichts so sehr liebe wie ihn und daß sie freudig alles andere hinter sich werfe, um ihm anzugehören."

Berauscht vor Glück, küßte Hochfeld wieder und wieder den roten, sehnsuchtglühenden Mund, der ihm so süße Worte sagte.

Als Frau Asping wieder in den Salon trat, fand sie zwei namenlos glückliche Menschen in seliger Selbstvergessenheit umschlungen und mit Freudentränen in den guten ehrlichen Augen brachte sie dem jungen Paar die ersten herzlich gemeinten Glückwünsche dar.

27. Kapitel.

Die nächsten Tage vergingen Hochfeld wie im Traum. Täglich durfte er die Geliebte sehen und aus ihrem Munde sein Glück immer wieder von neuem bestätigt hören.

Außer Frau Asping wußte noch niemand, daß die beiden sich endlich gefunden hatten. Thea wollte die Mitteilung ihrem Vater nicht schriftlich machen, sondern in nächster Zeit nach Neuhof fahren, um persönlich ihren Vater um seinen Segen zu bitten.

Im übrigen wurde Hochfeld für die Schmach, die er unschuldig erlitten, tausendfach entschädigt durch die Genugtuung, die ihm von allen Seiten zuteil wurde. Die Zeitungen brachten glänzende Ehrenerklärungen; alle seine Freunde beeilten sich, ihm ihre unerschütterte Hochachtung und Freundschaft entgegenzubringen. Vor allem aber war es die rührende Anhänglichkeit seiner Patienten, die Hochfeld ganz besonders wohltat; die vornehmen, wie die geringen bekundeten ihm bei jeder Gelegenheit ihr unbegrenztes Vertrauen und bewiesen ihm, daß er sich eine feste Position in den Herzen der ihm nahestehenden Menschen erworben hatte.

Eines Tages saß Hochfeld wieder, nachdem die Sprechstunde vorüber war, allein in seinem Arbeitszimmer, als Rank sich bei ihm melden ließ. Dieser hatte sich nur einmal nach seiner Freilassung bei ihm sehen lassen, um die fatale Angelegenheit mit ihm zu besprechen; dann war er nicht wiedergekommen und Hochfeld war nicht böse darüber. Denn wenn er den Detektiv auch persönlich leiden konnte, so war er doch froh, von der ihm immer widerwärtiger werdenden Testamentsgeschichte nichts mehr zu hören.

Rank trat ein, reichte Hochfeld die Hand und setzte sich dann in den Ledersessel, der neben dem Schreibtisch stand und gewöhnlich den Patienten als Ruhesitz diente.

„Ich bringe wieder eine sehr überraschende Neuigkeit," sagte er, gleich auf den Zweck seines Kommens losgehend. „Sie würden dieselbe jedenfalls heute abend durch die Zeitung erfahren; ich hielt sie aber für wichtig genug, um Sie ihnen sogleich mitzuteilen."

Hochfeld sah seinen Gegenüber gespannt an und Rank, dem durchbohrenden Blick des Arztes fest begegnend, fuhr fort:

„Anatol von Lettau ist heute, des Mordes an Hela Cordier dringend verdächtig, verhaftet worden!"

(Fortsetzung folgt.)

schäftlichen Leben gestanden, ich weiß, wie Geschäfte gemacht werden. (Heiterkeit.) Der Minister fährt fort: Er halte es für eine großartige Naivität, zu glauben, daß man anders hätte vorgehen können. (Sehr richtig! rechts.) Die Mehrheit des Aufsichtsrates hätten wohl kaum gesagt: unsere besten Bankkunden, unsere beste Aufsichtsratspfründe legen wir willig auf den Altar des Vaterlandes. (Heiterkeit.) Andererseits sei ihm vorgeworfen, zuviel geboten zu haben. Er erkenne an, daß sein Angebot liberal gewesen, um aber zum Erfolge zu kommen, habe er bei der günstigen Lage der Gesellschaft nicht weniger bieten können. Minister Möller schildert dann die Aktion und hebt hervor, der Berg-Fiskus sei keineswegs gebunden. Er habe lediglich sich verpflichtet, den gesetzgebenden Faktoren eine Vorlage zu machen und stehe so völlig auf konstitutionellen Boden. Er wolle Preußen bewahren vor der einseitigen Kapitalherrschaft der Trusts, die er für nötig und berechtigt halte, wenn sie das öffentliche Interesse nicht hinter das Kapitalinteresse zurückstellten, wie es jetzt seitens der Opponenten der Hibernai-Verstaatlichung geschehen sei. Ihrem Verein, der noch keinen Namen habe, wolle er den Namen „Trotz-Trust" vorschlagen. (Große Heiterkeit.) Heute schon beginne die Fusionierungsbewegung. Für das kommende, gewaltige Ringen mit den Trusts aber müsse der Staat gewappnet sein, indem er sich Einfluß auf ihre Gebarung schaffe. Eine Verstaatlichung des westfälischen Kohlenbergbaues sei nicht beabsichtigt, wie man gegnerischerseits glauben machen wolle. Dafür hätten er und der Finanzminister ihr Wort verpfändet und jetzt liege sogar ein identischer Beschluß des Staatsministeriums vor. Sobald aber die Fusionen zu Monopolen sich auswüchsen, sei die Entwickelung der Industrie ernstlich gefährdet. Seinen alten Freunden in der Industrie rufe er daher zu: Seid dessen eingedenk, daß neben der Förderung der eigenen Interessen das Allgemeinwohl nicht dauernd verletzt werden kann. Das Gegenteil wird der Staat sich auf die Dauer nicht gefallen lassen. (Lebhafter Beifall.)

Die folgenden Redner, Spahn (Zentr.), v. Woyna (Freikons.), und v. Kessel (Kons.) stimmen im allgemeinen der Vorlage zu. Letzterer bedauert, daß der Staat sich gegen weitere Verstaatlichungen gebunden habe. Ebenso erklärt Schiffer (Natlib.), obgleich nach den Erklärungen des Ministers noch manche Dunkelheiten geblieben seien, wünsche seine Partei einmütig den Eintritt des Staates in das Kohlensyndikat, um die schädlichen Wirkungen desselben hintanzuhalten.

Abg. Cassel (Fr. Vpt.) führt aus, auf grund der Vorlage und der Vorgänge, die dazu führten, habe seine Partei sich nicht für die Vorlage entschließen können, obwohl auch sie für den Eintritt des Staates in das Syndikat sei.

Nach weiteren Bemerkungen des Ministers Möller, der erklärt, die der Dresdner Bank zu gewährende Provision sei auf 5 Prozent normiert worden wegen des großen Risikos der Bank, und des Abg. Münsterberg (Fr. Vgg.), der sich namens der Partei die endgültige Stellungnahme vorbehält, vertagt das Haus um 4½ Uhr die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.

Reichstag.

Mit seiner herzlichen Begrüßung verband der Präsident Graf Ballestrem in der ersten Sitzung am Dienstag eine ernste Strafpredigt an die Anwesenden und noch mehr an die Abwesenden, künftig die Sitzungen nicht mehr so häufig zu schwänzen wie in den früheren Tagungen. Das sei um so weniger angängig, als die wichtigen Vorlagen wie die Militärgesetze, die Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, der Friedenspräsenzstärke für die nächsten fünf Jahre, die Pensionsgesetze für die Offiziere und Mannschaften, und die Handelsverträge mit den einzelnen Staaten die ganze Kraft des Reichstages erforderten. Er teilte dann mit, was inzwischen an hochpolitischen Dingen passiert ist, an denen der Reichstag Anteil nehmen mußte, und gedachte der Toten. Es standen nur Petitionen auf der Tagesordnung, und doch wurde es eine bewegte Sitzung. Der sozialdemokratische Abg. Scheidemann brachte es fertig, in maßlosen Angriffen auf die „Agrarier" sich einen Ordnungsruf zu holen. Er hatte die Geschmacklosigkeit, die eine kritische Untersuchung nicht verträgt, den preußischen Landtag eine politische Freibank zu nennen, an der man unreine Gesetze macht. In diesem Tone ging es weiter. Der Antisemit Graf Reventlow, der sich jetzt der wirtschaftlichen Vereinigung zurechnet, verstand es auch, bis an die Grenze des geschäftsordnungsmäßig Zulässigen zu gehen. Von der nationalliberalen Partei beteiligten sich an den Verhandlungen nur die Abg. Held und Wallau aus Hessen. Sie wiesen die törichten Bemerkungen Scheidemanns über die Landwirte und ihre Stellung zur Fleischbeschau energisch zurück. Die Verhandlung über den Befähigungsnachweis wurde um 6½ Uhr abgebrochen. Mittwoch wird der Reichstag sich mit den Resolutionen beschäftigen, die zum vorjährigen Etat gestellt worden sind. — Eine merkwürdige Ironie des Schicksals fügte es übrigens, daß die Zweifler an der Beschlußfähigkeit des Reichstages, Dr. Müller-Sagan (freis. Volksp.) und Gen. sofort desavouiert werden konnten. Die Rede des Abg. Dr. Spahn im Abgeordnetenhause hatte viele Doppelmandatare nach dem Reichstage getrieben, 200 Mitglieder konnten als anwesend festgestellt werden, d. h. eine beschlußfähige Mehrheit.

Der japanisch-russische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandschurei

meldet General Sacharow dem Generalstabe unterm 29. November: Heute vormittag begann der Feind, der unsere Stellung bei Tsinhetschen angriff, sich langsam zurückzuziehen. Unsere Vorhut verfolgte ihn und wurde aus einem Dorfe, das 4 Werst vor der Position liegt, beschossen. Unsere Artillerie zwang den Feind, das Dorf zu räumen. In der Nacht zum 29. November sind keine Meldungen über Kämpfe eingelaufen. — Weiter berichtet General Kuropatkin dem Kaiser: Der am 28. November wieder aufgenommene Kampf bei Tsinhetschen endigte gegen 11 Uhr vormittags. Unsere Truppen sind eben dabei, die in der Nähe unserer Stellungen im Zentrum und auf dem rechten Flügel Gefallenen zu beerdigen, bis 12 Uhr mittags wurden 230 japanische Leichen gefunden, die alle zum 7. Reserveregiment der 9. Reservebrigade gehörten. Viele Gewehre, Schanzzeug und andere Ausrüstungsgegenstände haben wir erbeutet. Ueber andere Kämpfe sind am 28. November keine Meldungen eingelaufen.

Die „Russ. Telegr.-Agent." meldet über das Gefecht noch aus Huanschang: Die Japaner griffen Montag bei Tagesanbruch eine Abteilung des Generals Rennenkampf an, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Umgehung der rechten Flanke der Russen durch 3 Kompagnien der Japaner wurde von einer russischen Batterie vereitelt. Die Russen sammelten und beerdigten 300 Japaner und erbeuteten viele Waffen.

Der Kampf um Port Arthur.

Nachträglich wird ein angeblicher Erfolg der Japaner bei ihrem letzten Ansturm auf Port Arthur gemeldet. Das „Reutersche Bureau" erfährt nämlich aus Tokio, daß ein nächtlicher Angriff der Japaner auf den 203-Meter-Hügel von Erfolg gewesen sei. Man nehme an, daß damit 90 Prozent der Arbeit zur völligen Besetzung von Port-Arthur geleistet sei. Wenn die Japaner im Besitze jenes Hügels sind, so überblicken sie den Hafen vollständig.

Beherrschende Stellungen haben aber, wenn alle Nachrichten wahr wären, die Japaner schon so viel erobert, daß Port Arthur schon längst genommen sein müßte. Man wird also gut tun, auch hinter diese Nachricht ein Fragezeichen zu setzen. Uebrigens dauerte der Angriff der Japaner, wie der „Daily Expreß" aus Tokio erfährt, am Montag noch mit ungeschwächter Wut fort. Die Belagerer machen fast übermenschliche Anstrengungen, die Festung einzunehmen. „Das ängstliche Schweigen", so heißt es indes weiter, „wird in London als Zeichen betrachtet, daß der Sieg noch nicht so nahe" sei, als man hoffte."

Deutschland.

— **Der Reichshaushaltsetat für 1905** schließt in Einnahme und Ausgabe mit einem Gesamtbetrage von 2 241 560 900 Mark ab. Nach der Denkschrift zum Entwurfe des Etatsgesetzes hat es sich nicht umgehen lassen, für 1905 zur Herstellung des Gleichgewichts den Kredit in Anspruch zu nehmen. Es fehlen zur Deckung rechnungsmäßig 74 915 094 Mark. Davon haben die Bundesstaaten an Matrikularbeiträgen, für die sie aus den Ueberweisungssteuern keine Deckung erhalten, 23 915 094 Mark zur Zahlung übernommen, während der Rest von 51 000 000 Mark den Betrag des Anleihezustandes darstellt. Das Etatgesetz ermächtigt weiter den Reichskanzler, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 293 057 772 Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen; zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse nach Bedarf, jedoch nicht über den Betrag von zweihundertfünfundsiebzig Millionen Mark hinaus, Schatzanweisungen auszugeben.

— **Der Seniorenkonvent des Reichstages** hat beschlossen, am Sonnabend die Beratung des Etats in Verbindung mit der Militärvorlage zu beginnen. Am 9. Dezember soll die Beratung der Handelsverträge beginnen. Die Weihnachtsferien hofft man, wie verlautet, am 18. Dezember antreten zu können.

— **(Die Handelsvertragsverhandlungen gescheitert.)** Infolges des Verlaufes der gestrigen Vormittagskonferenz reist Graf Posadowsky mit sämtlichen Kommissaren heute früh von Wien ab. **Die Verhandlungen sind vorläufig abgebrochen, da sich keine Hoffnung auf einen gedeihlichen Ausgang zeigte.** Sowohl in den Fragen über den Gersten- wie den Holzzoll sowie betreffs der Veterinärfrage blieben die Differenzen ungelöst.

— **Ueber das Verhältnis Deutschlands** zu England hat sich Graf Bülow gegenüber dem Vertreter eines englischen Blattes, wie folgt ausgesprochen: Bezüglich der Behauptung, daß unsere Flottenpolitik auf Vorbereitung eines Krieges mit England abzielt, kann ich gewissenhaft sagen, daß wir nicht im Traum an einen solchen Krieg denken. Es würde ein ungeheures Verbrechen sein, wenn wir dies täten. Ein Krieg bis aufs Messer zwischen England und Deutschland wäre politisch nur gerechtfertigt bei der Annahme, daß Deutschland und England die einzigen Konkurrenten auf der Erdoberfläche wären, und daß die Niederlage des einen die vollkommene Herrschaft des andern bedeutete. Heutzutage ist aber eine Anzahl von Mächten vorhanden, die dieselben Ansprüche erheben, und der russisch-japanische Krieg zeigt, daß ihre Zahl noch eine Vermehrung erfahren kann.

— **Während der Kaiserjagd** in Neudeck am Dienstag wurde der Kaiser von seinem Gastgeber an die nahe russische Grenze geleitet, wo der Kammerkapitän v. Rehbinder aus Wymyslow mit achtzehn berittenen Grenzsoldaten den Kaiser und das Jagdgefolge mit einem dreimaligen Hurra begrüßte. Der Kaiser war über die Ovation sichtlich erfreut und ließ allen Mannschaften ein neues silbernes Zweimarkstück durch seinen Adjutanten überreichen. Kapitän Rehbinder dankte dem Kaiser, der sich mit ihm lebhaft unterhielt.

— **Die Hochzeit des Kronprinzen** ist auf den 23. März festgesetzt worden. Nach den Einholungsfeierlichkeiten in Berlin wird das junge Paar auch in Potsdam feierlich begrüßt werden und dort im Stadtschloß Wohnung nehmen. Die baulichen Arbeiten in den zukünftigen Gemächern des Kronprinzenpaares müssen bis Mitte März vollendet sein. — Wie das „B. T." erfährt, besteht unter den Spitzen der städtischen Gemeinwesen Preußens die Absicht, dem Kronprinzenpaare seitens der preußischen Städte eine gemeinsame prunkvolle Hochzeitsgabe darzubieten.

— **Unterstaatssekretär v. Fischer** vom Reichsschatzamt ist schwer erkrankt. Er wurde in seinem Badezimmer durch Ausströmen von Gas betäubt, sodaß er in Gefahr war, zu ertrinken. Herr v. Fischer ist der Schöpfer der neuen Brausteuergesetznovelle, die angesichts seiner Erkrankung im Bundesrat erst später erörtert werden wird.

— **Von der Reichstagsersatzwahl** in Schwerin-Wismar liegt jetzt das amtliche Wahlresultat vor. Danach wurden insgesamt 24 668 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Dr. Dade (kons.) 7033, Geh. Finanzrat Büsing (nl.) 7036, Antrick (Sozd.) 10 590 Stimmen. Zersplittert 9 Stimmen. Es hat also Stichwahl zwischen Büsing und Antrick stattzufinden. Die Stichwahl ist auf den 2. Dezember angesetzt.

— **Den Bankerott der Invalidenversicherung** kündigt die „Schles. Ztg." an, indem sie an der Hand der Abrechnung der Schlesischen Landes-Versicherungsanstalt nachzuweisen sucht, daß nichts mehr das drohende Defizit auszugleichen vermöge als eine Gesamterhöhung der Beiträge um zwei Drittel des bisherigen Betrages. Dies entspreche dem jährlichen Defizit von 81 Millionen Mk., das schon vor Monaten angekündigt und nicht dementiert worden sei.

— **(Eine Entscheidung im Fameeer Friedhofsstreit.)** Durch eine Entscheidung des Bezirkspräsidenten ist der Bürgermeister von Fameck angewiesen worden, dem Antrag auf konfessionelle Trennung des Friedhofes keine Folge zu geben. In der Begründung wird ausgeführt, daß in Fameck lediglich der katholische Kultus ausgeübt wird, daß es sonach an den Voraussetzungen fehle, unter welchen der Artikel 15 des Prärialdekrets eine konfessionelle Trennung vorsehe. Aus anderen Gründen könnte eine konfessionelle Trennung nur dann zugegeben werden, wenn diese im Interesse des konfessionellen Friedens liege und die Beteiligten damit einverstanden seien. Dies sei aber nicht der Fall, da im Vorverfahren ausdrücklich Einspruch erhoben worden sei.

Ausland.

Frankreich.

— **Die Trennung von Kirche und Staat**, welche eine Regierungsvorlage bezweckte, ist von der mit der Beratung dieser Vorlage betrauten Kommission der Deputiertenkammer mit 13 gegen 1 Stimme abgelehnt worden. Die Kommission besteht aus 33 Mitgliedern, die meisten ministeriellen Mitglieder hatten an der Sitzung nicht teilgenommen.

— **Zu Ausschreitungen** der gegenwärtig in einer Lohnbewegung stehenden Kellner ist es am Sonntag in Paris gekommen. Die Wache mußte mit blanker Waffe einschreiten. Ein Arbeiter erhielt eine schwere Kopfwunde, ein anderer einen Hieb in den Nacken. Vierzig Personen wurden verhaftet.

Italien.

— **Bei der Taufe** des italienischen Kronprinzen wird bekanntlich Prinz Albrecht von Preußen als Taufzeuge Kaiser Wilhelm vertreten. Der König von Italien hat dem Prinzen für seine Anwesenheit in Italien den General Cerruti zum Ehrendienst zugeteilt.

Westfalen und Rheinland.

— **Kamen, 1. Dez. Mit dem Dezember,** dem letzten der Monate geht das alte Jahr zu Ende. Für ein rechtes Kindergemüt ist dieser Monat der schönste. Er ist überaus reich an Ueberraschungen. Schon durch den Einzug des Winters bereitet er den Kleinen große Freude. Die weißen Wintergnomen führen über der schwarzen Erde ihre ersten lustigen Tänze mit bleibendem Erfolge auf. Weiße Schleier erheben sich von Wald und Feld und oft vermag die Sonne nur als feurigroter Ball durch sie hindurchzuscheinen. Der Mond ringt sich durch den Reigen der chaotischen Nebelgestalten und gießt sein Licht über die in nächtlichem Frieden ruhende Erde aus. Im magischen Scheine sind rührige Wintergeister still beschäftigt. Sie behängen die melancholisch in die Lüfte ragenden Zweige mit funkelnden Eiskrystallen und hüllen die erstorbene Natur in ein jugendfrisches Gewand. Und mit der lichtvollen Kunst des winterlichen Baumeisters vereinigt sich der aus der Ferne blinkende Zauberglanz der Weihnacht. Nun ist bei den Kleinen die Freude erst recht groß. Der Weihnachtsmann geht um; das Christkind ist unterwegs; Knecht Rupprecht macht den altgewohnten Gang. Scheu lauschen die Kinder auf seinen Schritt? Wann kommt er wohl zu uns? Die Adventsglocken und die Weihnachtslieder öffnen die Herzen und machen sie bereit für den festlichen Empfang des vom Himmel kommenden Gottessohnes. Ungeduldig zählen die Kleinen die Tage, die uns noch vom schönen Feste trennen. Still sinnet und sorget nun die Liebe, um allen Familiengliedern eine recht innige, herzliche Freude zu bereiten.

Kamen, 1. Dez. (Für die Weihnachtseinkäufe.) Wie alljährlich, so stellt sich auch diesmal der Deutschnationale Handlungsgehülfen-Verband in Hamburg bei uns mit der Bitte ein, unsere Leser und vor allen unsere geehrten Leserinnen darauf hinzuweisen, daß es eine außerordentliche Erleichterung für die Geschäftsinhaber und ihre Angestellten bedeutet, wenn die Einkäufe nach Möglichkeit nicht in den späten Abendstunden und in den letzten Tagen vor Weihnachten besorgt werden. Wenn man bedenkt, wie sich die Angestellten der meisten Ladengeschäfte die letzten vierzehn Tage vor dem Feste bis in die sinkende Nacht hinein plagen müssen, wie durch die unvermeidliche geistige und körperliche Abspannung nach solcher Ueberarbeitung das Weihnachtsfest für sie nur bedingungsweise das schönste Fest genannt werden darf, wird man die herzliche Bitte des Handlungsgehülfenverbandes verständlich finden. Also nicht am späten Abend und nicht im letzten Augenblick einkaufen!

*** **Kamen. (Knappschaftliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Dezember 1904 sind:

Aplerbeck	3. Dezem.	2½ Uhr nachmittags beim Wirt Westermann
Camen	3. „	1½ Uhr nachmittags beim Wirt Liebig
Court	9. „	1½ Uhr nachmittags beim Wirt Lünenbürger

Kamen, 1. Dez. (Kirchenkonzert.) Das erste diesjährige Winterkonzert unseres Musikvereins findet am nächsten Sonntag Nachmittag 4 Uhr in der Kirche der kl. evang. Gemeinde statt. Bisher waren wir nur gewohnt, den Verein in mehr oder weniger großen Werken, unter Mitwirkung auswärtiger Solisten, sowie des Philharmonischen Orchesters Dortmund, zu hören. Diesesmal sind es ein 8 stimmiges und 3 vierstimmige Chorlieder die a capella gesungen werden. Außerdem weist das Programm noch mehrere Solis für Alt und Sopran auf. Die Orgelbegleitung, sowie das Einzelspiel auf der Orgel, hat Herr Musikdirektor Holtschneider, der Dirigent des Musik-Vereins, übernommen und bei der anerkannten Meisterschaft mit der dies Instrument von dem genannten Herrn gespielt wird, ist köstliches zu erwarten. Jeder der die Absicht hat das Konzert zu besuchen, möge sich rechtzeitig mit einer Karte versehen, denn mit Rücksicht auf den vorhandenen Platz, können nur ca. 400 Karten ausgegeben werden.

Kamen, 1. Dezbr. (Verschiedenes.) Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den **Weihnachtsversendungen** bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Der gesteigerte Verkehr führt auch notgedrungen dazu, daß die Pakete auf dem Transport nicht so sorgfältig beim Umladen behandelt werden können, wie sonst. Deshalb beachte man besonders folgendes: Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest angeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und

solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, die Feuchtigkeit, Fett, Blut ꝛc.) absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpaketadressen für Paketaufschriften nicht verwandt werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung usw., damit im Falle des Verlustes der Postpaketadresse das Paket doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgeliefert werden. Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember im innern deutschen Verkehr (Reichs-Postgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich, während dieser Zeit zu jedem Paket besondere Begleitpapiere auszufertigen.

(Einbruchs-Diebstahl.) In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde in dem Geschäft des Herrn R. Robert Nachfolger ein größerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Spitzbuben hatten es hauptsächlich auf Schuhwaren und Kleidungsstücke abgesehen. Der Wert der gestohlenen Waren beträgt mehrere hundert Mark.

! **Kaiserau,** 1. Dez. **(Silberhochzeit.)** In körperlicher und geistiger Frische begehen heute im Kreise ihrer Familie die Eheleute Berginvalide Ferd. Nagel und Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Möge dem Jubelpaare noch weiteren 25 Jahren auch der goldene Kranz zu Teil werden, das sei unser Wunsch am heutigen Tage.

?(**Dortmund,** 30. Nov. **(Verschiedenes.)** Bei den Ausschachtungsarbeiten an der Kronenburg **stürzte** gestern vormittag eine etwa 8 Meter hohe **Erdwand ein** und verschüttete vier Arbeiter. Der Maurer Hildebrand konnte nur als Leiche geborgen werden. Drei Gefangene, die an den Erdarbeiten beschäftigt waren, wurden schwer verletzt.

Essen, 1. Dez. **Das Urteil im Gelsenkirchener Wasserwerksprozeß** lautete wegen Nahrungsmittelfälschung gegen Hegeler auf 1200 Mark Geldstrafe, event. 120 Tage Gefängnis, gegen Pfudel und Schmitt auf je 1500 Mark Geldstrafe event. 150 Tage Gefängnis und gegen Kiesendahl wegen Beihülfe auf 200 Mark Geldstrafe event. 20 Tage Gefängnis.

?(**Barmen,** 30. Nov. **(Schrecklicher Unglücksfall.)** Hier stürzte der Klempnergeselle Gustav Lange, der Sohn einer Witwe, in der Mommerschen Fabrik, wo er mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, in einen Bottich mit heißem Wasser. Der Unglückliche erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus starb.

Vermischtes.

— **Das Kriegsgericht** in Freiburg in Br. verurteilte die Reservisten Jakob Lehmann und Ludwig Kubach vom 142. Infanterie-Regiment wegen Meuterei, begangen während des Manövers im Jahre 1903 in der Ortschaft Käferberg bei Offenburg, zu je fünf Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere. Der Reservist Ludwig Renn wurde wegen Meuterei und Meineids zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt. Drei weitere Soldaten, die bei dem Vorfall weniger beteiligt waren, kamen mit Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis 1 Jahr davon.

— **Die Prämie der preußischen Lotterie** von 300 000 Mark fiel Dienstag nachmittag zusammen mit einem Gewinn von 3000 Mark auf Nr. 76 108.

— **Ueber Schiffsunfälle** durch den letzten Sturm sind zahlreiche Hiobsposten von der See eingelaufen. So wird der „National-Zeitung" aus Hamburg gemeldet: Das deutsche Barkschiff „Emanuel" ist an der Eidermündung gesunken, Kapitän Spiecker ertrank. Der Dampfer „Stord", mit einer Kohlenladung von Sydney nach St. Johns unterwegs, ist mit 18 Mann Besatzung untergegangen. Der Dampfer „Donald", mit Dolomit beladen, ist auf der Fahrt von Kap Breton nach Neubrunswick gesunken und seine 15 Mann starke Besatzung ertrunken. Der Dampfer „Dana", mit Weizenladung von Riga nach Rotterdam unterwegs, strandete beim Falsterbo-Riff; der Steuermann und der Maschinist sind ertrunken. Das Oldenburger Segelschiff „Flora" ist mit fünf Mann Besatzung untergegangen. Der Schoner „Emilie", mit einer Holzladung von Wisby nach Wismar, ging bei Stubbekjoebing vollständig verloren.

— **Ein sensationeller Betrugsprozeß.** Wegen Unterschlagung von fünf Millionen Rubel haben sich demnächst vor dem Moskauer Bezirksgericht eine Reihe Direktoren beziehentlich Geschäftsführer der Moskauer Filiale der Petersburger Feuerversicherungs-Gesellschaft und der Aktien-Gesellschaft des Hotel Metropole zu verantworten. Mitangeklagt sind ferner der Oberingenieur O. P. Gregorowiez und der Großkaufmann W. P. Malitsch, welche den Geschäftsleitern und Direktoren bei ihren Betrügereien Beihülfe geleistet haben.

— **In Passau erschoß sich** der 18jährige Oberprimaner Bauer, Sohn des dortigen Landgerichtsdirektors. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

— **Mordende Erben.** In Trapani wurde der reiche Gutsbesitzer, Girolamo Crocs, vor einigen Tagen ermordet aufgefunden. Obgleich man nicht den geringsten Anhalt betreffs der Täter hatte, gelang es der dortigen Polizei doch, die Mörder ausfindig zu machen. Der eigene Bruder und die Neffen des Opfers waren die Täter. Der alte Junggeselle Girolamo Crocs besaß ein großes Vermögen, dessen Erben eben diese Verwandten werden mußten. Diese in Aussicht stehende Erbschaft schien aber verloren zu gehen, da der Alte sich jetzt mit einem 24jährigen Mädchen verheiraten wollte. Vergeblich versuchten die Anverwandten, ihn von diesem für sie so traurigen Schritt abzubringen. Er ließ sich nicht umstimmen und traf alle Vorbereitungen zur Hochzeit. Die enttäuschten Erben beschlossen nun, ihn vor der Ausführung seines Vorhabens zu beseitigen. Sie lauerten ihn auf und schossen ihn meuchlings nieder.

— **Menschliches Urteil.** In Rouen wurde ein junges Mädchen, Juliette Germaine, die am 17. September ihren früheren Geliebten niedergeschossen hatte, von den Geschworenen freigesprochen. Er hatte die Bedauernswerte verführt, und sie, als sie sich Mutter fühlte, schmählich verlassen. Als die Angeklagte dann von seiner bevorstehenden Vermählung mit einer „Erbin" hörte, hatte die Arme in ihrer Verzweiflung zum Revolver gegriffen und den Räuber ihrer Ehre niedergeschossen.

— **Durch das Kentern** einer Fähre sind die Neufahrwasser drei Angehörige der deutschen Marine ums Leben gekommen. Sonntag nacht kenterte dort die Fähre, welche die Verbindung über das Hafenbassin vermittelt. Von den zehn Angehörigen des in Neufahrwasser liegenden Geschwaders, welche sich auf der Fähre befanden, ertranken drei, zwei Maschinisten vom Küstenpanzer „Frithjof" und ein Maschinistenmaat vom Kreuzer „Amazone". Die Leichen konnten noch in der Nacht geborgen und an Bord ihrer Schiffe gebracht werden.

— **Eine Todesfahrt** machte in Berlin der Rollkutscher Emil Vieth, als er vom Bahnhofe in übermäßiger Schnelligkeit nach seinem Geschäft zurückfuhr. Vor einem Hause prallte der Wagen so heftig gegen das Becken, das dort den Fuß eines Straßenbrunnens einfaßt, daß Vieth von seinem Sitze kopfüber auf das Pflaster flog und sich das Genick brach. Er starb im Krankenhause unmittelbar nach der Einlieferung.

— **Ein sehr großer Schneefall** ist über Madrid niedergegangen. Eine fast halbmeterhohe Schicht bedeckt die Straßen. Die Telegraphen- und Telephondrähte sind vielfach zerrissen, der Tramverkehr unterbrochen. Spärliche Telegramme aus den Provinzen melden von furchtbaren Schneestürmen, man befürchtet für die nächsten Tage neue Schneemassen.

— **Aus Warschau** wird berichtet: Der Hausmeister eines Durchgangshauses von der Slizkagnasie nach der Sosnower Gasse benachrichtigte nachts die Polizei, daß eine Versammlung dort stattfinde. Eine größere Gendarmerieabteilung umzingelte das Haus und drang in das Versammlungslokal ein. Man verhaftete 37 Personen, darunter sämtliche Mitglieder des sozialistischen Komitees, welches die Unruhen organisiert hatte. Auch eine Geheimdruckerei wurde beschlagnahmt.

— **Von einem Eisenbahnzuge getötet** wurde auf dem Ringbahnhof Westend bei Charlottenburg der Eisenbahnsekretär K. Hiller. Er versuchte in den von der Jungfernheide her in Westend eintreffenden Stadtbahnzug zu steigen, als dieser noch in der Fahrt begriffen war. Dabei trat er fehl und stürzte auf das Geleis, wo er sofort durch das Räderwerk getötet wurde. Der Kopf war dem Unglücklichen vom Halse getrennt worden, und auch die übrigen Glieder des Hiller wurden zerstückelt. Um die Leichenteile zusammenzusuchen, ließ der Stationsvorstand den Zug etwas vorrücken. Auf einer Bahre wurde der Tote nach dem Schauhause geschafft. Nach der Aussage von Augenzeugen soll der Verunglückte sich in angetrunkenem Zustande befunden haben.

— **Ein schwerer Jagdunfall** ereignete sich dieser Tage gelegentlich einer Treibjagd im Fürstlich Bentheimschen Forstrevier bei Wietmarschen. Einem der Teilnehmer, einem praktischen Arzte aus Bentheim, widerfuhr das Mißgeschick, daß ihm beim Laden seines Selbstspannergewehres plötzlich ein Schuß losging. Ein Teil der Ladung traf einen etwa 15 Meter von ihm entfernt stehenden Treiber so unglücklich in die Brust, daß der Bedauernswerte auf der Stelle tot liegen blieb, während ein zweiter Treiber am Arm und an der Schulter schwer verletzt wurde und sofort nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Der Erschossene war ein fürstlicher Arbeiter aus Kloster Frenswegen; er hinterläßt seiner Witwe sechs unmündige Kinder.

— **An den Pocken gestorben** ist in Kiel der junge Mediziner Dr. Bergmann aus Berlin. Er hatte vor einiger Zeit ein an Pocken erkranktes russisches Auswandererpaar behandelt und sich dabei angesteckt. Die Erkrankung trat bei ihm weit schwerer auf als bei den Russen und führte schließlich seinen Tod herbei. Dr. Bergmann hatte sich hartnäckig geweigert, sich einer Schutzpockenimpfung zu unterziehen, ehe er die kranken Russen in Behandlung nahm. Von dem Pflegepersonal, das vorher geimpft wurde, ist niemand erkrankt.

— **Panik** auf einem deutschen Ozeandampfer. Unter den Zwischendeckpassagieren des Dampfers „Graf Waldersee" brach, laut einer Nachricht des „Berl. Tagebl.", aus Newyork auf der Höhe von Nantucket eine Panik aus, weil der Dampfer plötzlich hielt und ein Boot herabgelassen wurde. Ein Zwischendeckpassagier war über Bord gesprungen und sollte mit dem Boot gerettet werden. Die andern Zwischendeckpassagiere mißverstanden jedoch das Manöver und fingen an zu schreien: „Das Schiff sinkt!" Die Frauen knieten auf Deck nieder und beteten zum Himmel um Rettung. Die geängstigten Leute drängten zu Hunderten zu den Rettungsbooten und wollten sich herablassen. Nur dem energischen Widerstand der Offiziere und der Besatzung gelang es, sie daran zu verhindern. Es war jedoch inzwischen zu spät geworden, um den über Bord gesprungenen Mann zu retten. Ein mit Luft gefüllter Rettungsring, den man ihm zuwarf, platzte mit leichtem Knall. Dadurch entstand unter den russischen Zwischendeckpassagieren eine neue Panik. Sie schrien: „Eine schwimmende Mine! unser Schiff wird in die Luft gesprengt!" und waren kaum zu beruhigen. Nur nach großen Schwierigkeiten gelang es den Offizieren, auf dem Schiffe wieder Ruhe und Ordnung herzustellen.

— **Verbot** der Walpurgisfeier auf dem Brocken. Die fürstlich Stolbergsche Kammer hat nach der „Magdeb. Ztg." der Brockenwirtin die fernere Abhaltung der Walpurgisfeier untersagt.

— **Ein historisches Schloß niedergebrannt.** Das historisch berühmte Schloß Enbille Hall, das sich augenblicklich im Besitz der Lady Steenfort befindet, ist total niedergebrannt. Die Ursache des Feuers war Kurzschluß. Drei Stunden vergingen, bis die nächstgelegene Feuerwehr am Brandorte zur Stelle war. Zahlreiche alte Gemälde und wertvolle Bücher sind den Flammen zum Raube gefallen. Der Schaden beläuft sich auf zirka drei Millionen Mark.

— **Stiftung.** Zur Errichtung einer Volksbadeanstalt haben die Inhaber der großen Leinenfabrik S. Fränkel in Neustadt O.-S. dem Magistrat 200 000 Mark als Geschenk zur Verfügung gestellt.

— **Grubenbrand durch Explosion.** Der Fettkohlenschacht Klarental der Staatsgrube Saarbrücken ist Sonntag nacht durch eine Explosion schlagender Wetter in Brand gesetzt worden. Die Flamme ist aus dem 660 Meter tiefen Schacht an den Tag gekommen. Die Ventilator-Anlage ist zerstört. Bei den unterirdischen Abdämmungsversuchen haben, wie die „Völklinger Zeitung" meldet, 9 Bergleute lebensgefährliche Brandwunden erlitten. Um das Feuer zu löschen, ist jetzt die Grubenanlage unter Wasser gesetzt; der Schaden ist noch nicht festzustellen.

— **Natalie von Serbien verunglückt.** Die ehemalige Königin Natalie von Serbien wurde, wie aus Biarritz gemeldet wird, das Opfer eines Wagenunfalles. Die beiden Pferde ihres Landauers wurden plötzlich scheu und rasten gegen einen Baumstamm. Dabei wurde der Wagen zertrümmert. Vorübergehende fanden die Königin in ihrem Blute schwimmend. Sie hatte eine tiefe Wunde an der Stirn und kleinere Verletzungen, die von Glassplittern herrührten, davongetragen. Nachdem ihr in einer benachbarten Villa die erste Hülfe zuteil geworden war, wurde sie in ihre Wohnung gebracht. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte, daß ihr Zustand nicht besorgniserregend ist.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschenbureau Herold.)

Die Rückfahrkarten in der Budgetkommission.

W **Berlin,** 30. Nov. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag Wiemer auf Aufhebung der Rückfahrkarten und Herabsetzung der Preise der einfachen Fahrkarten auf die Hälfte des bisherigen beraten. Die Kommission nahm schließlich nur einen Beschluß an, worin die Regierung ersucht wird, eine Reform des Personentarifs baldmöglichst in die Wege zu leiten mit dem Zwecke der Vereinfachung und ohne wesentliche Einbuße für die Staatskasse. Minister Budde hatte im Laufe der Debatte erklärt, er halte eine Reform des Personentarifs für unabweisbar. Der jetzige Tarif sei unhaltbar. Die Personentarifreform dürfe aber keine Mindereinnahme bringen, weil der Personenverkehr viel höhere Anforderungen an die Verwaltung stellt als der Güterverkehr.

Ohm Krügers Leiche in Kapstadt.

W **Kapstadt,** 30. Nov. Der Dampfer Batavia mit der Leiche des Präsidenten Krüger ist heute hier eingetroffen. Die Leiche wird hier feierlich aufgebahrt und am 7. Dezember mittels Sonderzuges, der in den meisten großen Städten hält, nach Prätoria gebracht werden.

Unglückskfall auf einem deutschen Dampfer.

W **New-York,** 30. Nov. Während der Dampfer Kaiser Wilhelm II. in der Quarantäne-Station lag und sich Hunderte von Einwanderern auf dem Deck zusammendrängten und die Aufmerksamkeit des Mannes am Dampfkrahn einen Augenblick abgelenkt wurde, drehte ein Passagier unbedachterweise an einem Hebel. Ein Stahlblock stürzte herab und erschlug einen Russen und verletzte 3 andere, die ins Hospital gebracht werden mußten.

Ein kleiner Bürgerkrieg.

W **New-York,** 30. Nov. In der Bergwerksortschaft Zeigler im Staate Illinois ist ein Ausstand ausgebrochen, der fast die Gestalt eines kleinen Bürgerkrieges angenommen hat. Die Ausständigen haben von einem Hinterhalt die ganze Nacht über in die Stadt geschossen, von wo aus das Feuer erwidert wurde. Ob Ausständige getötet wurden, ist noch nicht bekannt. Die Ausständigen schossen zu hoch und richteten keinen Schaden an. Das Bergwerk ist Eigentum des Schwagers des Vizekönigs von Indien, Jos. Leiter.

Der japanisch-russische Krieg.

Der Kampf um Port Arthur.

W **Tschifu,** 30. Nov. Aus hier eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß in den Tagen vom 24.—27. November bei Port Arthur heftig gekämpft worden sei. Die Angriffe hatten offenbar den Zweck, die Schanzen auf dem ganzen Glazis zu nehmen. Am 24. ging nach vorheriger Beschießung eine japanische Abteilung gegen die Schanzen vor, die den Zugang zu den südöstlichen Werken von Ikwanschan sperren. Während dieses Angriffs nahm die Artillerie die Forts Sungumschan und Erlungtschan unter Feuer. Der japanische Angriff wurde abgeschlagen. Es gelang jedoch sodann, die Russen aus den Schanzen zu vertreiben. Diese wurden zerstört und unter dem Schutze mitgebrachter Sandsäcke gruben sich die Japaner in den neuen Stellungen ein. Nachts unternahmen die Russen einen Ausfall, der aber nach japanischen Darstellungen zurückgeschlagen wurde. Die Japaner haben jetzt noch stärkere Schanzenlinien vor sich.

W **London,** 30. Nov. Daily Telegraph meldet: **Die Japaner sollen** bei dem Sturm auf die Zugänge zum Kikwanschanfort **innerhalb einer Stunde 4000 Tote gehabt** haben. Die Japaner behaupten, 2 nordöstliche Forts und den dritten Teil der Werke von West-Ikwanschan genommen zu haben. Es werde gegenwärtig noch heftig gekämpft mit Verlusten, die als übermäßig zugegeben werden müßten. Aber die Japaner bestehen darauf, die Festung müsse innerhalb 20 Tagen fallen. In der Taubenbai trafen gestern wieder japanische Verstärkungen ein.

W **Shanghai,** 30. Nov. Die drahtlose Telegraphie von dem russischen Konsulat in Tschifu nach Port Arthur ist wiederhergestellt. Es wurde eine Nachricht nach Port Arthur geschickt, worauf Antwort eintraf.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.



Unsern lieben, guten Eltern,
Berginvaliden
Ferd. Nagel u. Frau,
bringen zu ihrem Jubelfeste
der Silberhochzeits-Feier
die herzlichsten
Glück- u. Segenswünsche
dar. 1336?

Kaiserau, 1. Dezember 1904.

Die dankbaren
Kinder und Schwiegersöhne.



Pelzwaren
als
Muffen, Baretts, Kolliers
in Iltis, Marder, Skunks, Biber
u. s. w.
Spazierstöcke,
Tornister (nur echt Leder), **Portemonnaies, Kämme, Kleider- und Kopfbürsten, Taschenspiegel** u. **Mundharmonikas, Leinen- und Papierwäsche,**
Winter-Handschuhe
für Herren. s1329
Fr. Kosanetzky.

Kochherde im Ausverkauf **spottbillig** bei 925
Heinr. Paull, Dortmund, Steinstr. 2.

Weiße
Bohnen
weichkochend, Pfd. **14** Pfg.
empfiehlt
J. Brombach.

Meinel & Herold,



Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sachsen) Nr. **35E** vers. pr. Nachn. anerkannt solide **Concert-Zug-Harmonikas**, ca. 34 cm hoch, garant. stärkst. Stim., off. Klaviatur, **vers. Stahlfederung**, 3thl. (11falt.) Doppelbalg mit Metallschutzecken, Doppelbässen.

10	Tast.,	2 chör.	2 Reg.,	50	Stim.	M. 5.—
10	„	3 „	3 „	70	„	„ 7.50
10	„	4 „	4 „	90	„	„ 9.50
10	„	6 „	6 „	130	„	„ 15.—
21	„	103 Stim.	Mark 11, 21, 27 etc.			

Schule u. Liste umsonst.

Andere Harm. (105 versch. Nr.) p. St. v. M. **3.50** b. **80.—. Musikwerke, Drehorgeln, Akkordzithern, Zithern, Violinen, Mundharm., Bandonions.** Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offeriert. zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor anderweit. Einkauf verlange m. uns. groß. illustr. Catalog umsonst. — **Ueber 4000 Dankschreiben.**

Theater-Malerei
Franz Reinecke, Hannover. h7770

Hochrote Tigerfinken
zeizende H. Sänger P. 2.50, 5 Paar 10 Mk. **Kardinäle mit roter Haube** abgehörte Sänger St. 5 Mk. 2 St. 9 Mk. **Harzer Kanarien-Vögel** edle flotte, Hol- und Klingelroller auch bei Licht singend St. 6, 8, 10, 12 Mk. Kleine Papageien sprechen lernend St. 5 Mk. zahm sprechende Amazon.-Papageien St. von 30 Mk. Wellensittiche Zuchtpaar P. 6 Mk. versendet gegen Nachnahme und Garantie f. lebende Ankunft. **L. Förster, Vogel-Versand,** Chemnitz i. Sachsen. h8284

Tafelkuhbutter I 10 Pf. Colli 7.20 M. **Naturbutter I** 6.20 M. **Blütenhonig** 10 Pf. 4.20 M. Zur Probe 5 Pf. Butter u. 5 Pf. Honig 5.60 M. **Sternlieb,** Exporthaus, **Tluste,** (via Oderberg 103). h8213

Kirchen-Konzert

des

Kamener Musik-Vereins

am Sonntag, den 4. Dezember 1904,
nachmittags 4 Uhr,
in der kleinen evangel. Kirche

unter gütiger Mitwirkung von Frau **A. Walter** (Sopran), Fräulein **M. Grafe** (Alt), Dortmund und des Herrn Musikdirektor **C. Holtschneider** (Orgel), Dortmund.

Programme,
welche zum Eintritt berechtigen, **nur im Vorverkauf** bei den Herren Felting und Holtmann à 75 Pfg.

Programm-Verkauf an den Kirchentüren findet nicht statt. 1316t

---

Weihnachtsbitte.

Das **Hellweger Erziehungshaus** zu **Holzwickede** möchte auch durch seine Weihnachtsfeier dem König der Ehren den Weg bereiten helfen in die Herzen der ihm anvertrauten 101 Zöglinge und bittet auch in diesem Jahre alle Kinderfreunde in Stadt und Land, ihm durch Darreichung von Liebesgaben aller Art behülflich zu sein. Der Heiland sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir getan".

Opherdicke und Holzwickede, im Advent 1904.

Pfarrer **Strathmann,** Präses Kuratorii.
Lehrer **Finger,** Hausvater.

Städtische Volksbibliothek.

Die Volksbibliothek ist wie folgt geöffnet:

Sonntag vormittags von 11½—12½ Uhr.
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag } **nachmittags von 5—6 Uhr.**

Eingang von der Kirchstraße.

6100

Kein Geheimnis

ist es, dass „Solo"-Margarine für Tafel und Küche der beste Ersatz für feinste Butter ist.

Um Verwechselungen zu vermeiden, fordere man jedoch ausdrücklich

„Solo in Carton"

mit Siegelverschluss und Garantie-Datum.

Ueberall erhältlich!

1024

Ia. Holsteinisches
Schweine-Stückenfleisch

garant. gesund, amtlich untersucht, Backen, Schnauzen, Ohren, dicke fleisch. Pfoten, Rippen. In neuen Eimern 30 u. 50 Pfund Inhalt à Pfund 28 Pfennig u. Nachn. vers. **C. J. Michelsen, Kiel,** Holstein, Am Schlachthof. **Rührige Vertreter in allen Kreisen gesucht.** 1311t

---

Schulte-Oestrich & Hilgenstock
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**
Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein. 997

Wasche mit
HENKEL'S
h6272

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei **J. Brombach.**

Ausverkauf
wegen Platzmangel.

Bin gezwungen, infolge der **Spielwaren-Ausstellung**, wegen Platzmangel meinen Ausverkauf in sämtlichen

Haushaltungssachen,
Glas, Porzellan, Steingut, Emaille

u. s. w. fortzusetzen, infolgedessen gewähre von heute ab auf sämtliche Sachen

10 Prozent Rabatt.

Berliner Warenhaus
Emil Loewenthal,
Kamen, Weststraße 89. 1334t

Holz-Verkauf.

Am Montag den 5. Dezember cr., morgens 10 Uhr,
werden im „Fohlenspit" öffentlich verkauft:

80 Eichenstämme,
30 bis 85 Zentimeter Durchmesser,
25 Buchenstämme,
30 bis 70 Zentimeter Durchmesser,
135 Rm. Reiserstangen.

Haus Reck, 30. November 1904.

1335 **Die Forstverwaltung.**

1312

Bitte und Warnung!

Es werden neuerdings häufig minderwertige Nachahmungen unseres, Pflanzenfettes **„Palmin"** angeboten. Wir bitten deshalb das verehrl. Publikum, genau auf die Marke „Palmin" und unsere Firma achten zu wollen. Nur diese bieten eine Garantie für absolute Reinheit und tadellose Qualität. Nachahmungen weise man zurück.

H. Schlinck & Cie., Mannheim.
Alleinige Produzenten von „Palmin".
General-Vertrieb: Chr. Tölle, Düsseldorf.



Hut- und Würfelzucker,
Kandis, Hagelzucker,
Chokolade, Cacao, Thee,
Kaffee in allen Preislagen,
verschiedene Sorten **Bonbons**
empfiehlt
J. Brombach, Camen.

Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt über das Heilverfahren des Herrn Franz Otto aus Berlin-Schöneberg, Luitpoldstraße 42.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag den 2. Dezbr. d. J., nachmittags 4½ Uhr,** werde ich bei der Wirtin Wwe. **Sorge** in **Methler:**

1 Nähmaschine

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Kamen.

Harbach,
1337 Gerichtsvollzieher.

Ich habe von meinem Ausverkauf unter anderm noch eine große Anzahl

Pfeifen

billig abzugeben.

Gleichzeitig bemerke, daß ich

Strickwolle u. Strümpfe

wie bisher **weiter führe.**

August Pöhlker,
1333 Kamen, Westentor.

Junge Leute,
(Alter 16—30 Jahre)
besonders solche, die in der **Landwirtschaft praktisch** tätig waren, erhalten
Lebensstellung
als **Beamter** für **Rittergüter, Kgl. Domänen, landwirtsch. Großbetriebe** nach erfolgter **Einzel**-Ausbildung **kostenlos** nachgewiesen. **Gesunder** und **nicht** überfüllter Beamtenberuf.

Etwaige Nachhülfe im **Rechtschreiben, Rechnen, Schönschreiben unentgeltlich.**

Anmeldungen **baldgefl.** erbeten.

Landwirtschaftl. Technikum,
Münster i. W. Josefstraße 5 1333

Wurstfabrik **Rich. Selk,** Neumünster
vers. in hiesig. untersucht. Ware u. Nachn. ab hier
Kleinfleisch Rippen, Rücken, Kopfst., Schnauzen, Pfoten etc. d7871 p. ℔ **28** ₰ in 30 u. 50 ℔ Gebind.,
Ia. Schweinefleisch leicht ges. Postkolli p. ℔ 60 ₰.

Mastgeflügel fr. geschl. fette Gans od. 3 Enten M. 4.50
Kuhbutter 10-Pfd.-Kolli M. 6.50
Bienenhonig ff. „ 4.50
h8152* H. Spitzer, Probuzna via Breslau.

Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen 2c. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.**

Auskunft über ein ganz hervorragendes ärztlich wärmstens empfohlenes Heilmittel erteilt auf Grund eigener Erfahrung und zahlreicher Dankschreiben Solcher, die dieses Mittel gleichfalls mit bestem Erfolg gebraucht haben, gern an Jedermann kostenlos.

Conrad Schmitz II.
5435t Godesberg a. Rh.

Marktpreise.

Neuß, den 30. Nov. 1904.
Produktenbörse.

			Höchster M	Letzter M
Weizen	100	Kilo	18,00	17,50
Roggen	„	„	14,80	14,30
Hafer	„	„	14,20	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	„	45,50	—,—
do. faßweise	„	„	47,—	—,—
gereinigtes Oel	„		50,—	—,—
Aveel (Rübsen)	„	„	18,75	—,—
Raps	„	„	20,25	19,25
Rübkuchen	1000	„	104,—	—,—
in klein. Partien	„	„	108,—	—,—
Maschinenstroh	500	„	13,—	—,—
Flegeldrusch	„	„	15,—	—,—
Heu	50	„	3,—	2,50
Luzerner Heu	„	„	3,60	—,—
Kartoffeln	„	„	3,50	3,—
Kleien	50	Kilo	5,80	—,—
Butter	1	„	2,50	—,—
Eier	pr. 100	Stück	13,00	—,—

Druck u. Verlag von C. May in Hörde